

Losungsandacht für den 11.12.2021

Der Herr macht zunichte die Pläne der Völker. Psalm 33,10

Wo sind die Klugen, wo sind die Schriftgelehrten, wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? 1.Korintherbrief 1,20

Liebe Andachtsgemeinde!

Das ist nun schon der zweite Advent, den wir so begehen, wie es eigentlich einmal gedacht war: Als Zeit der Stille, der Einkehr, der Umkehr. Wir hatten uns schon gefreut: Endlich wieder Weihnachtsmärkte, Weihnachtsfeiern, fröhliche Treffen mit Freunden. Im ersten Corona Winter haben viele die Maßnahmen, die dazu dienen sollen, die Pandemie in den Griff zu bekommen, noch einigermaßen akzeptiert. Inzwischen aber lehnen sich viele auf. Bilder aus Amsterdam und Brüssel stehen denen in Deutschland in dieser Hinsicht in nichts nach. Ich beneide die Polizisten*innen und Ordnungshüter*innen nicht um ihre Aufgabe.

Wir haben in unserem Nachkriegseuropa nicht mehr gelernt, uns einzuschränken. Wir haben etwas anderes gelernt: Dass uns alles möglich ist, alles machbar, alles zusteht. „Demut“ ist zu einem Unwort geworden. Dabei vergessen wir gerne, dass im diesem Begriff ein anderer drinsteckt: Der Mut.

Die Fähigkeit, an seinem Platz zu stehen und an diesem Platz zu bewähren. „habe Deinen Weg lieb, denn er ist Dein Weg des Lebens“ – hat Jörg Zink einmal gesagt.

Wenn wir die Augen einmal weglenken von den täglichen Corona Inzidenzen, die uns zurecht in Atem halten, dann sehen wir schnell, dass die Menschen in der Welt ganz andere Sorgen haben. Wenn es ums nackte Überleben geht, wie das inzwischen in vielen Ländern der Fall ist, dann wird das, was wir als so unerträglich bezeichnen, auf einmal sehr erträglich. Die Bilder aus Ländern, in denen Kinder und Erwachsene verhungern oder erfrieren, nicht medizinisch versorgt werden können und von Anfang an gar keine Chance haben, lassen sich nicht verdrängen. Ebenso wenig das, was an der polnisch-weissrussischen Grenze los ist.

Von uns wird verlangt, dass wir unsere Unmengen Lebkuchen im warmen Wohnzimmer essen im Familienkreis. Anstatt auf dem Weihnachtsmarkt in der Menschenmenge? Haben wir damit ein Problem? Immer noch haben wir es tatsächlich selbst in der Hand. Wir können den Verlauf dieser Krankheit selbst beeinflussen. Das, was uns glücklicherweise anerzogen wurde an Selbstbewusstsein in die richtigen Bahnen lenken, es fehlt uns dazu an nichts: Selbst entscheiden, vernünftig zu sein. Sich mutig verhalten, in dem man die Möglichkeiten, die sich bieten, die Krankheit einzudämmen, ergreift.

Im Gegensatz zu Milliarden anderer Menschen auf der Welt haben wir diese Möglichkeit immer noch.

Für mich ist eine der wichtigen Merkmale des Christentums immer gewesen, dass es sich dem Leben verschrieben hat. Christen und Christinnen sollen für mich daran erkennbar sein, dass sie dem Leben dienen. Unser Gott ist ein Gott des Lebens. Und eine der allerersten in der jüdisch-christlich Heiligen Schrift erwähnten Personen trägt den Namen „Eva“ – zu deutsch: „Das Leben“.

Was also tun wir Christinnen und Christen in diesem Advent dazu, unserem Auftrag gerecht zu werden, dem Leben zu dienen? Ich möchte mich mutig und demütig verhalten im eigenen Land. Ich möchte die nicht aus den Augen verlieren, die weltweit auf unsere Hilfe, unser Mitdenken, unser Mitbeten angewiesen sind.

„Wo sind die Klugen dieser Welt?“ so fragt Paulus im Lehrtext des heutigen Tages. „Ich meine, die Klugen sind die, die sich wieder einfach verhalten. Die sich begreifen können als Teil eines großen Weltzusammenhangs. Wir werden die Aufgaben unserer Zeit nur gemeinsam bewältigen können. Eine Parole auf den Plakaten der Demonstration in Berlin gegen die EU Politik an der polnischen Grenze hat mich besonders beeindruckt: „Wenn Ihr die Emigranten nicht als Feinde betrachten

würdet, dann könnte Euch Lukaschenko gar nicht mit ihnen unter Druck setzen“. Es wird darauf ankommen, dass wir uns als Geschwister begreifen auf dieser Welt, die Probleme der Zukunft lassen sich nur noch gemeinsam lösen. Die Weisheit dieser Welt, an der wir immer noch mit so viel Gewalt fest halten, ist längst zur Torheit geworden. Ich möchte für das, was kommt, auf Gottes Weisheit setzen. Meinen Platz in seiner Welt finden und leben. Ich erinnere dafür an die Worte von Martin Luther King, der das gelebt hat: Gemeinsam einen neuen Weg gehen. Er sagt:

„Komme was mag, Gott ist mächtig!

Wenn unsere Tage verdunkelt sind

Und unsere Nächte finsterner

als tausend Mitternächte ,

so wollen wir stets daran denken,

dass es in der Welt eine große, segnende Kraft gibt,

die Gott heißt.

Gott kann Wege aus der Auswegslosigkeit weisen.

Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln.

Und zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.

AMEN